

Kirche in WDR 2 | 25.06.2015 05:55 Uhr | Matthias Köhler

Reparieren macht glücklich

Irgendwann war es dann mal wieder soweit: die Kaffeemaschine gab zwar noch ein schwaches Brummen von sich, weigerte sich aber beharrlich, das köstlich duftende Pulver in belebenden Kaffee zu verwandeln.

"Die hat es wohl hinter sich", meinte mein Besuch. "Da brauchste wohl mal 'ne Neue."

Tja. Scheint so. Dabei war die Kaffeemaschine erst zwei Jahre alt. Ist doch kein Alter für ein modernes Technikprodukt, sollte man meinen. Und ganz billig ist sie auch nicht gewesen.

Ist Ihnen wahrscheinlich auch schon mal passiert. Oder mehrmals. Dass Geräte ihren Geist aufgeben und eine Neuanschaffung ansteht. Denn wenn man die hotlines der Hersteller anruft, bekommt man meistens nur ein "irreparabel" zur Auskunft. Das ist ärgerlich.

Das dachte sich auch die niederländische Journalistin Martine Postma und rief 2009 zu einem Reparatur Treffen in einem Amsterdamer Cafe auf. Menschen mit kaputten Gegenständen trafen sich und unterstützten sich gegenseitig bei der Reparatur.

Die gute Idee mauserte sich und wurde zur weltweiten Bewegung mit eigenem Internetauftritt. Auf der Seite der Repair Café Stiftung befindet sich eine Weltkarte, die alle Repair Cafes anzeigt. Über 200 Stück sind es in ganz Deutschland in denen zumeist einmal im Monat, die Technik wieder flott gemacht wird.

Das ganze funktioniert wie eine Art erweiterter Nachbarschaftshilfe: Bei einem netten Plausch zeige ich dir, wie man einen Knopf annäht, während du meine Kaffeemaschine

auseinandernimmst. Und Inzwischen hat der nette Herr im Hof wahrscheinlich schon den Gartenstuhl geschweißt.

Wolfgang Heckl, der Leiter des Deutschen Museums in München hält das reparieren von Gebrauchsgegenständen für ein Stück Kultur. Eine Reparatur sei eine uralte Kulturtechnik, mit der die Menschheit hunderttausende Jahre gut gelebt habe, hält er der modernen Wegwerfgesellschaft entgegen.

Langlebige und reparable Produkte schonen die Rohstoffe der Erde und helfen den zumeist giftigen Müll zu vermeiden.

In der Tat sind viele Produkte unserer Zeit nicht für eine Reparatur vorgesehen. Da sind Schrauben so ins Design integriert, dass sie sich nicht mehr lösen lassen. Oder die Gehäuse sind gleich miteinander verklebt und verschweißt, so dass sich noch nicht einmal die Akkus der elektrischen Zahnbürsten oder der Handys austauschen lassen. Dabei hat ein Defekt meistens nur ein ganz kleine Ursache, die sich schnell wieder in Ordnung bringen lässt: ein rostiger Kontakt, eine defekte Sicherung oder einfach nur Dreck.

Ich versuche, schon beim Kauf auf Langlebigkeit und Reparierbarkeit zu achten. Manchmal beschwere ich mich beim Hersteller. Denn besonders der zumeist giftige Elektroschrott wird im großen Stil in den südlicheren, ärmeren Ländern entsorgt und vergiftet dort Mensch und Umwelt.

Aber abgesehen von dem Nutzen – Umweltschutz und Geldersparnis – hat eine Kultur des Reparierens auch noch einen ganz anderen Effekt: Wer repariert beschäftigt sich zwangsläufig mit der Funktionsweise der Dinge, lernt genau hinzugucken, zu verknüpfen und hat ein unmittelbares Erfolgserlebnis. Reparieren sei – so Wolfgang Heckl – "eine kreative und ganzheitliche Tätigkeit, bei der alle Sinne angesprochen werden. (...) Mit den eigenen Händen etwas zu schaffen kann wirklich ein Glücksgefühl auslösen...und gemeinsam macht es sogar Spaß!"

Bei meiner Kaffeemaschine war übrigens nur ein kleiner Plastikschlauch mit Kalk verstopft. Jetzt kocht sie wieder Kaffee - Reparieren macht glücklich!